



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2015

---

## **(Rück-)Eroberungen des öffentlichen Raums. Künstlerische Aktionen an politisch aufgeladenen Orten**

Frimmel, Sandra

**Abstract:** Bereits in den 1990er Jahren haben Künstler vor allem in Moskau versucht, den öffentlichen Raum für die Gegenwartskunst jenseits von politischer Propaganda (zurück-) zu erobern, wobei die Barrikade der Gruppe Radek und ihre Besetzung des Lenin-Mausoleums oder Aleksandr Breners Aufforderung an Boris Jelzin zu einem Boxkampf auf dem Roten Platz nur einige wenige Aktionen unter vielen sind. Doch zu einem regelrechten Rückeroberungsdiskurs kam es erst im Zuge der Gerichtsprozesse gegen Kunst, Künstler und Kuratoren in den 2000er Jahren. Während des Prozesses gegen die Organisatoren der Ausstellung Verbotene Kunst 2006 schufen junge russische Künstler eindringliche, oft auch plakative Bilder in Form von Performances und Aktionen um auszudrücken, was sie von dem Prozess halten. Außerhalb des Gerichtsraums sind es in jüngster Zeit vor allem Künstlergruppen wie Vojna und Pussy Riot, aber auch einzelne Künstler wie Petr Pavlenskij, die sehr bewusst und offensiv öffentliche, politisch oder historisch aufgeladene Orte mit ihren Aktionen besetzen, um künstlerische und zugleich zivilgesellschaftliche Kritik am Staat und seinen Gewalten zu üben. Der Vortrag möchte einen kurzen Überblick über diese Aktionen geben und wird versuchen, sie vor dem Hintergrund immer restriktiver werdender gesellschaftlicher Kunstnormierungspraktiken einzuordnen.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-110504>

Conference or Workshop Item

Presentation

Originally published at:

Frimmel, Sandra (2015). (Rück-)Eroberungen des öffentlichen Raums. Künstlerische Aktionen an politisch aufgeladenen Orten. In: Forum Russland vs. Russland, Berlin, Kunstraum Kreuzberg, 10 April 2015 - 12 April 2015.

**Sandra Frimmel**

## Die (Rück-)Eroberung des öffentlichen Raums. Künstlerische Aktionen an politisch aufgeladenen Orten

### Einleitung

Eine der Fragen, die sich das Forum Russland vs. Russland dieses Wochenende stellt, lautet: „Wie beeinflusst die heutige gesellschaftliche und politische Realität in Russland die aktuelle künstlerische Produktion?“ Da ich mich in den letzten Jahren intensiv mit den russischen Gerichtsprozessen gegen Kunst, Künstler und Kuratoren (vor allem in den 2000er Jahren) beschäftigt habe, habe ich auch immer wieder untersucht, welche neuen Gesetze im Zuge der Gerichtsprozesse erlassen wurden oder welche alten Gesetze verändert und damit verschärft wurden, um die zukünftige Kunstproduktion juristisch zu normieren. Solche Gesetze gibt es mittlerweile einige, zum Beispiel das neu im Strafgesetzbuch (statt im Ordnungswidrigkeitengesetzbuch) verankerte Verbot von „[ö]ffentliche[n] Handlungen, die eine offene Missachtung der Gesellschaft darstellen [...] mit dem Ziel, die religiösen Gefühle der Gläubigen zu verletzen“<sup>1</sup>, das Verbot der Verwendung von Schimpfwörtern (das weitreichende Auswirkungen auf Videokunst, Film und Theater hat) oder das Verbot der Propaganda von Homosexualität. Heute Morgen geht es mir aber weniger darum, wie diese Gesetze direkt die Kunstproduktion beeinflussen, also wie sie Themen, Sujets oder auch Techniken verändern. Ich möchte mir stattdessen anschauen, mit welchen Mitteln die Künstler darauf reagieren und wie sie die politische Situation in ihren und durch ihre künstlerischen Aktionen kommentieren. Das kann in der Kürze der Zeit allerdings kein erschöpfender *Überblick* mit erschöpfenden Antworten werden, sondern eher ein kurzer *Einblick* mit Denkanstößen.

### Verbotene Kunst 2006

Während des Gerichtsprozesses gegen die Organisatoren der Ausstellung *Verbotene Kunst 2006* Andrej Erofeev und Jurij Samodurov wegen Schürens von religiöser und nationaler Feindschaft geschah 2010 etwas für einen Gerichtsprozess sehr ungewöhnliches: Auf dem Gelände des Taganer Gerichts gab es derart viele Performances und Aktionen von Sympathisanten der Verteidigung, dass Viktoria Lomasko, die heute Nachmittag auch noch sprechen wird, und Anton Nikolaev in ihrer gezeichneten Gerichtsreportage von einem „Festival der radikalen Performancekunst“<sup>2</sup> sprechen.

Ende Mai 2009 fand am Tag der ersten geplanten Sitzung im Prozess gegen *Verbotene Kunst 2006* eine erste Performance der Künstlergruppe Bombily statt, an der Nikolaev selbst beteiligt war (**Abb.**). Nikolaev hatte sich in ein weißes Laken gehüllt, sich die Augen verbunden und trug dazu eine rosafarbene Waage und ein Plastikschild. Unverkennbar als Justitia verkleidet wurde er von einem Gedichte rezitierenden „Faschisten“ – als solcher durch eine Armbinde mit Hakenkreuz gekennzeichnet – mit einer langen Gerte auf den Rücken geschlagen. Hinter den beiden liefen einige andere junge Leute her, die ein Transparent mit der Aufschrift: „Der Prozess gegen die Künstler ist eine Vergewaltigung der Rechtsprechung“ hielten.<sup>3</sup>

Die Künstlerin und Journalistin Diana Mačulina bezeichnete diese Performance in der Tageszeitung *Vremja novostej* als „besonders eindrückliche Metapher für das Gericht über die Kunst“<sup>4</sup>. Während Justitia im Hof des Gerichtsgebäudes und auf seinen Gängen geschunden wurde, veranstaltete die Künstlergruppe Vojna (*Krieg*) eine „After-Show-Party“ im Gerichtssaal unter dem Motto „Unser Schwanz in Euren Arsch“ (*Naš chuj – vaše očko*, **Abb.**). Nachdem die Aktionskünstler ihre Musikinstrumente ohne Schwierigkeiten in den Saal hineinbringen konnten, bauten sie sie dort auf und performten einen Song, der vor allem aus der Textzeile „Alle Bullen sind behindert“ (*Vse menty ubljudki*) bestand, woraufhin sie von den Gerichtsdienern des Saales verwiesen wurden.<sup>5</sup>

An dem darauffolgenden Sitzungstag Anfang Juni gab es eine weitere Performance, und zwar wurde ein junger Künstler, Andrej Kuzkin, im Innenhof des Taganer Bezirksgerichts von einer angeblichen Journalistin, Viktoria Lomasko, interviewt und zu seiner Meinung über das aktuelle Gerichtsverfahren befragt (**Abb.**). Anstatt ein Interview zu geben und seine Position mit Worten zu formulieren, hat er lieber Taten sprechen lassen und sich übergeben. Die umstehenden Orthodoxen riefen dazu: „Das ist eine Performance! Das ist eine Provokation!“ Doch die Milizionäre boten ihm mitfühlend an, einen Krankenwagen zu rufen und ihm Tabletten zu geben.<sup>6</sup>

Die letzte künstlerische Aktion im Laufe des Prozesses gegen Erofeev und Samodurov fand schließlich am Tag der Urteilsverkündung Mitte Juli 2010 statt. Ein Mitglied der Gruppe Vojna, Petr Verzilov, hatte geplant, während der Urteilsverlesung Kakerlaken im Gerichtssaal freizulassen (**Abb.**). In Cornflakesschachteln wollte er sie ins Gerichtsgebäude schmuggeln, aber die Wachmänner am Eingang schöpften angesichts des verräterischen Raschelns, das aus den Schachteln drang, Verdacht. Sie rissen die Schachteln auf, woraufhin sich die befreiten Kakerlaken im gesamten Gerichtsgebäude verteilten.<sup>7</sup>

In all diesen Performances und Aktionen, deren Qualität oder Nutzen ich an dieser Stelle nicht beurteilen möchte, schufen vor allem jüngere, von der Anklage nicht direkt betroffene Künstler eindringliche Bilder für ihre ablehnende und verurteilende Haltung gegenüber dem Prozess gegen die Organisatoren der Ausstellung *Verbotene Kunst 2006*: Die Göttin des Rechts und der Gerechtigkeit wird von einem Faschisten – in Russland ein gängiges Schimpfwort und ein Synonym für extremistische Gegner ganz gleich welcher politischen Einstellung – misshandelt; die Exekutive wird als bevölkerungsfeindlich und korrupt beschimpft, und gleichzeitig wird durch die Performance im Gerichtssaal der Gerichtsprozess selbst als große Performance gedeutet; den Künstlern ist angesichts des Prozesses gegen ihre Kollegen zum Kotzen zumute, und der Prozess wird als so schäbig wie ein Saal voller Kakerlaken dargestellt.

Es geht den Künstlern darum, Künstlerisches als öffentlichen sozialen Prozess zu präsentieren, als eine Form des sozialen Handelns, die die Kernpunkte gesellschaftlicher Vorgänge – in diesem Fall des Gerichtsprozesses gegen *Verbotene Kunst 2006* – erfasst und bildlich umsetzt, um so eine Metapher und damit auch eine Diskussionsgrundlage für die Geschehnisse zu schaffen.<sup>8</sup> Außerdem legen die Künstler hierdurch offen, was für eine großangelegt inszenierte Show der Prozess eigentlich ist. Die Performances und Aktionen dienen schlussendlich auch als Versuch der Rückaneignung des Prozesses durch die Künstler stellvertretend für die Angeklagten, denen nur wenig Raum für ihre Verteidigung gelassen wurde, und richten sich in erster Linie gegen die Judikate: Indem die Künstler den juristischen Raum (oder zumindest dessen Umfeld) mit ihren Performances und Aktionen besetzen, schaffen sie metaphorische Bilder als Kommentare und versuchen dadurch, diesen Raum für die Angeklagten und mit ihnen für die zeitgenössische Kunst symbolisch zurückzuerobern.

## **Vojna**

Auf diese bildlichen Kommentare im Raum des Gerichts folgte eine längere Reihe weiterer künstlerischer Rückeroberungsversuche des öffentlichen Raums, sei es des staatlich oder des kirchlich besetzten Raums. Weil ich heute nur einige wenige davon anschauen kann beschränke ich mich auf diejenigen, die in irgendeiner Weise juristische Konsequenzen hatten, und auch hier nur auf einen kleinen Ausschnitt, nämlich auf die Gruppen Vojna und Pussy Riot (eher kürzer) und auf den Künstler Petr Pavlenskij (etwas ausführlicher). Vojna ist (das finde ich noch wichtig zu erwähnen) eine der wenigen russischen Künstlergruppen, die ganz bewusst den Rechtsbruch in ihre künstlerisch-aktivistische Praxis einbeziehen. In ihrem Anti-Manifest sprechen Vojna davon, dass ihnen die Zensur keine

andere Möglichkeit lässt als so provokativ-aggressiv vorzugehen wie sie es tun, damit ihre Stimme überhaupt gehört wird. Ein Beispiel für dieses Vorgehen ist ihre Aktion „Palace Revolution“ von 2010 (**Abb.**). Ein kleines Kind (das Kind zweier Mitglieder der Gruppe) schiesst seinen Ball unter ein Polizeiauto, und geholfen werden kann dem Kind nur, indem das Auto von mehreren Männern aufs Dach gedreht wird,<sup>9</sup> um wieder an den Ball zukommen. „Pomog rebenku, pomog strane“: „Indem Du einem Kind hilfst, hilfst Du dem ganzen Land“, ist sozusagen die Moral von der Geschicht'. Hierfür wurden zwei Mitglieder der Gruppe (Oleg Vorotnikov und Lenja Nikolaev/Ebnutyj) in Untersuchungshaft genommen und wegen „Schürens von Hass und Feindschaft gegen eine soziale Gruppe (die Miliz)“ nach Art. 213 UK RF – kurioserweise eben nicht wegen Sachbeschädigung des Polizeiwagens – angeklagt, schliesslich aber 2011 wegen Nichterfüllung des Tatbestandes freigesprochen.<sup>10</sup> Vojna haben trotz Freispruch allerdings ganz offensichtlich im Kontext ihrer Performance eine Straftat begangen, nämlich fremdes Eigentum beschädigt (weswegen sie jedoch nicht angeklagt waren aus Gründen, auf die ich jetzt erst einmal aus Zeitmangel nicht näher eingehen kann). Sie tun dies auch in anderen Aktionen mit Kalkül, weil sie – kurz gesagt – der in ihren Augen gelähmten russischen Gesellschaft zeigen wollen, dass man sich nicht vor den Exekutivorganen des Staates und somit auch nicht vor dem Staat selbst zu fürchten braucht, und diese Befreiungsgeste macht im heutigen Russland unbestritten Sinn. Ein schönes Beispiel hierfür ist auch ihre Aktion „Küss den Bullen“ („Lobzaj musora“, musor = Müll) im Februar 2011 (**Abb.**). Die weiblichen Mitglieder von Vojna, von denen einige auch zu Pussy Riot gehören, küssten ohne Vorwarnung die weiblichen Polizistinnen in der Moskauer Metro. Die Aktion bezog sich auf das Inkrafttreten des Gesetzes „Über die Polizei“ am 1. März 2011, das das Gesetz „Über die Miliz“ abgelöst hat, um – nicht nur durch die Namensänderung, aber zu einem grossen Teil – aus der gefürchteten Miliz eine bürgernahe, ehrliche, effektive Polizei zu machen.

### **Pussy Riot**

2012 fand schließlich eine der spektakulärsten und auch international meistbeachteten Aktionen statt, die ich der künstlerischen Rückeroberung politisch und auch religiös kontaminierter Räume zuordne, statt, nämlich die Dreharbeiten zum Videoclip „Punk-Gebet“ (Pank-moleben) der Gruppe Pussy Riot (**Abb.**).<sup>11</sup> Ich nehme an, Sie alle kennen den Fall, daher mache ich es kurz. Die Aktivistinnen und Musikerinnen hatten einen Teil des Materials für ihren Videoclip im Februar 2012 in der Moskauer Christ-Erlöser-Kathedrale gedreht. Sie spielten (unverstärkt) E-Gitarre, sprangen in bunten Kleidern und mit ebenso bunten

grobwollenen Sturmmasken zwischen Altar und Ikonostase herum (ein „Pogo-Tanz“), bekreuzigten und verneigten sich – laut Anklage in parodistischer Absicht.<sup>12</sup> Zuerst wurden sie nur von Kirchenmitarbeitern aus der Kathedrale verjagt, doch nachdem das fertige Video im Internet verbreitet worden war, forderte eine „Initiativgruppe“ (*inicijativnaja grupp*a) des Moskauer Patriarchats in einem Schreiben an die Generalstaatsanwaltschaft, Pussy Riot für ihren „gotteslästerlichen Akt des Vandalismus“<sup>13</sup> juristisch zur Verantwortung zu ziehen. Drei der tanzenden Aktivistinnen, Marija Alëchina, Ekaterina Samucevič und Nadežda Tolokonnikova, wurden daraufhin im März bis zur Anklagerhebung im Juli 2012 wegen Störung der öffentlichen Ordnung (Rowdytum) aufgrund von religiösem und nationalem Hass nach Art. 213, Abs. 2 UK RF – wie auch die Mitglieder von Vojna wegen ihrer Aktion „Palace Revolution“ – in Untersuchungshaft genommen. Nach eigenen Angaben protestierte Pussy Riot mit ihrem Auftritt dagegen, dass der Patriarch der Russisch-Orthodoxen Kirche Kyrill I. Vladimir Putin vor den Präsidentschaftswahlen unterstützte.<sup>14</sup> Sie protestierten gegen das von der Russisch-Orthodoxen Kirche geforderte Abtreibungsverbot („Um Seine Heiligkeit nicht zu beleidigen, müssen Frauen gebären und lieben“) und unterstellten ausserdem dem Klerus die Zusammenarbeit mit der Staatssicherheit („Schwarze Kutte, goldene Epauletten“ und „Der KGB-Chef, ihr oberster Heiliger, lässt Protestler in Untersuchungshaft abführen.“).

Sie haben aber auch den traditionell männlich besetzten Raum des Ambo in der orthodoxen Kirche – den Ort vor der Ikonenwand, von dem aus das Evangelium gelesen und somit verkündet wird – besetzt und damit ihrer Aktion zusätzlich zu einer regierungspolitischen Dimension einen Genderaspekt hinzugefügt.

Dieser bislang am stärksten international verfolgte Prozess endete mit einer Verurteilung von Tolokonnikova und Alechina zu Lagerhaft, Samucevičs Strafe wurde zur Bewährung ausgesetzt.

### **Petr Pavlenskij**

In jüngster Zeit war wenig von den ohnehin aus Russland emigrierten Kernmitgliedern von Vojna zu hören. Die beiden Pussy-Riot-Mitglieder Alëchina und Tolokonnikova widmen sich nun eher den Rechten der russischen Gefangenen und haben mittlerweile eine ganz neue Stufe der künstlerischen Kritik erreicht, wenn sie in einer Folge der Serie „House of Cards“ beim Präsidentendinner Putinkritik üben dürfen. Dafür hat der Petersburger Künstler Petr Pavlenskij eine um die andere politisch motivierte Aktion durchgeführt. 2012 hat er sich im Rahmen seiner Aktion „Naht“ („Šov“, **Abb.**) zur Unterstützung von Pussy Riot den Mund

zugenäht und vor der Kasaner Kirche in Sankt Petersburg mit einem Plakat protestiert, auf dem stand: „Der Auftritt von Pussy Riot ist ein Reenactment der berühmten Aktion von Jesus Christus“, womit er die Vertreibung der Händler aus dem Tempel meinte. Pavlenskij sagte dazu: „Indem ich mir den Mund zugenäht habe, wollte ich auf die Lage der zeitgenössischen Kunst in Russland aufmerksam machen: auf das Verbot, in der Öffentlichkeit die Stimme zu erheben.“<sup>15</sup>

2013 hat sich Pavlenskij nackt in eine Rolle aus Stacheldraht gelegt, und zwar direkt vor das Gebäude der Petersburger Gesetzgebenden Versammlung ZAKS. Nach seinen Worten symbolisierte die Aktion „Tuša“ (**Abb.**), was so viel heisst wie geschlachtetes, ausgeweidetes Tier, „die Existenz des Menschen in einem repressiven gesetzgebenden System, in dem jede Bewegung eine brutale Reaktion des Gesetzes hervorruft, die sich in den Körper des Individuums einschreibt“<sup>16</sup>, womit er sich auf die von mir eingangs erwähnte Flut von neuen Gesetzen bezog, die das Leben der russischen Bürger und vor allem auch der Kunst- und Kulturschaffenden, ihre Bewegungsfreiheit in sämtlichen Bereichen, immer weiter einschränken. Seine Aktion sollte ein Versuch sein, den menschlichen Körper der Kontrolle des Staates zu entreissen. Ein Gerichtsprozess wurde zwar angestrengt, kam aber aufgrund formaler Fehler nicht zustande.

Im selben Jahr, also 2013, wurde Pavlenskij ebenso wie Vojna und Pussy Riot wegen Störung der öffentlichen Ordnung sowie Schürens von Hass und Feindschaft gegen eine soziale Gruppe angeklagt, die Anklage wurde jedoch fallengelassen. Pavlenskij hatte im Rahmen seiner Aktion „Fixierung“ („Fiksacija“, **Abb.**) am 10. November 2013, dem Tag der Polizei – auf Russisch auch der Tag der Mitarbeiter der Organe für innere Angelegenheiten –, seine Hoden auf das Kopfsteinpflaster des Roten Platzes in Moskau genagelt.<sup>17</sup> Diesmal ging es um „eine Metapher auf die Apathie, die politische Unentschiedenheit und den Fatalismus der gegenwärtigen russischen Gesellschaft. Nicht die Beamtenwillkür nimmt der Gesellschaft die Möglichkeit zum Handeln, sondern die Fixierung auf die eigenen Niederlagen und Verluste nagelt uns immer stärker an das Pflaster des Kremls und macht so aus den Menschen eine Armee apathischer Götzen, die geduldig auf ihr Los warten. Jetzt, da die Regierung aus dem Land eine grosse Zone, ein grosses Gefängnis macht, die Bevölkerung offen bestiehlt und die Finanzströme dazu umlenkt, um den Polizeiapparat und andere Apparate der Exekutive zu bereichern, lässt die Öffentlichkeit diese Willkür zu, vergisst ihre Rechte und unterstützt durch ihre Untätigkeit den Triumph des Polizeistaates.“<sup>18</sup> Eine erste Anklage scheiterte am Fehlen eines passenden Artikels, nachdem das Gericht eine Klage wegen Störung der öffentlichen Ordnung (angeblich wegen eines nicht fachgerechten Protokolls) nicht

zugelassen hatte. Eine zweite Anklage wegen Störung der öffentlichen Ordnung aus Motiven des politischen, ideologischen, rassischen, nationalen oder religiösen Hasses oder Feindschaft gegen eine soziale Gruppe wurde 2014 wegen Nichterfüllung des Tatbestandes ebenfalls abgewiesen.

Im Zuge all dieser Aktionen wurden ambulante psychiatrische Gutachten erstellt, die den Künstler allesamt für zurechnungsfähig erklärten. 2014 dann hat sich Pavlenskij, nackt auf einer Mauer vor dem Serbskij-Wissenschaftszentrum für Sozial- und Gerichtspsychiatrie in Moskau sitzend, aus Protest gegen den Missbrauch der Psychiatrie das rechte Ohrläppchen abgeschnitten. „Indem der Polizeiapparat“ (wie auch in seinem Fall) „die Psychiatrie wieder zu politischen Zwecken missbraucht, masst sich der Polizeiapparat die Macht an, zwischen Vernunft und Wahnsinn zu unterscheiden.“<sup>19</sup> Das Gericht entschied in diesem Fall gegen die Erstellung eines stationären psychiatrischen Gutachtens.

## **Schluss**

Wie gut durchdacht all diese Aktionen sind und ob sie eher dem künstlerischen oder aktivistischen Bereich zugeschlagen werden können oder sollten ist eine Frage, über die (nicht nur) in der russischen Kunstszene sehr geteilte Meinungen existieren. Aber darum geht es mir heute nicht, und mir geht es auch nicht um eine kunsthistorische Einordnung der Aktionen in einen nationalen Kontext der 1990er Jahre, als es russische Künstler zum ersten Mal ohne staatlichen Auftrag verstärkt in die Öffentlichkeit zog (Aleksandr Brener, Anatolij Osmolovskij, Oleg Mavromatti, Anton Litivin und viele andere), oder um eine Einordnung in einen internationalen Kontext der Performancekunst der 1960er Jahre, in dem viele performative Körperpraktiken ihre Vorläufer haben. Mir geht es um die Frage, welche Auswirkungen solche Rückeroberungs- und auch Neubesetzungsversuche staatlich besetzter Räume wie bei Vojna und Petr Pavlenskij oder auch kirchlich (und männlich) besetzter wie bei Pussy Riot haben, und zwar sowohl für den Künstler selbst als auch für die russische Gesellschaft. Indem die Künstler/Aktionisten durchweg – angefangen bei den Aktionen im Rahmen des Prozesses gegen *Verbotene Kunst 2006* bis hin zu Pavlenskij – sehr plakative Bilder für und Kommentare auf die politischen Geschehnisse im Land geben – die Verquickung von Staat und Kirche, den Missbrauch der Psychiatrie, die Willkür der Exekutive usw. –, bleiben sie oftmals, wie ich finde, auf einer rein bildlichen Ebene stecken. Das ist aber nicht unbedingt die Schuld der Künstler, sondern eher die „Schuld“ des fehlenden öffentlichen Diskussionsraums. Die Künstler finden zwar Bilder, die einen gesellschaftlichen Zustand oder Vorgang festhalten, doch es findet anschliessend kaum eine



gesamtgesellschaftliche Diskussion darüber statt (über die Tatsache der Aktion selbst vielleicht noch, aber kaum über ihre Hintergründe), und wenn sie stattfindet, dann eher im Ausland. Über ein begrenztes Aktion-Reaktion-Feld zwischen künstlerischen Aktionen und staatlicher Politik scheint es kaum hinauszugehen. Andererseits sind diese Bilder oft ausgesprochen präzise, nehmen Bezug auf zentrale Orte und Daten (Roter Platz, Christus-Erlöser-Kirche, Tag der Polizei usw.), sodass die Politik des Staates quasi zum Material der Kunst wird. Und sie sind laut, sie sind medial vermittelt und auf diese Weise gut und einfach zu verbreiten. Der Künstler Dmitrij Gutov hat als Zeuge der Verteidigung im Prozess gegen *Verbotene Kunst 2006* gesagt: „[E]iner leisen Stimme hört niemand zu. Wenn Du willst, dass man Dir zuhört, dann muss man es drastisch machen, wenn Du die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Problem lenken willst.“<sup>20</sup> Hiermit stecken die Künstler im aktuellen Russland aber auch in einem Dilemma, denn je besser sie von der Öffentlichkeit gehört werden, desto stärker sind die staatlichen Repressionen in Form von Gerichtsprozessen wie bei Vojna und Pussy Riot oder endlosen Verhören wie bei Petr Pavlenskij.

---

<sup>1</sup> Art. 5.26, Abs. 2 Ordnungswidrigkeitengesetzbuch der Russischen Föderation (KoAP RF): „оскорбление религиозных чувств граждан либо осквернение почитаемых ими предметов, знаков и эмблем мировоззренческой символики“.

<sup>2</sup> Lomasko/Nikolajew 2013, 10.

<sup>3</sup> Zit. Lomasko, Nikolajew, S. 13.

<sup>4</sup> Zit. nach ebd., S. 12.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., S. 17. Zu dieser Performance existiert ein Video von der Gruppe Unser Schwanz in Euren Arsch (ein Pseudonym der Punkband innerhalb der Gruppe Vojna) mit dem Titel „Vse menty ubljudki“, Video, farbig, Ton, 4‘23“, <http://www.youtube.com/watch?v=EUaJLNonytg> (11.04.2013).

<sup>6</sup> Lomasko, Nikolajew, S. 26. Auch zu dieser Performance gibt es ein Video mit dem Titel „Andrej Kuz’kin o processe nad A. Erofeevym i Ju. Samodurovym“ (Andrej Kuz’kin über den Prozess gegen A. Erofeev und Ju. Samodurov), 2011, Video, farbig, Ton, 3‘55“, <http://www.youtube.com/watch?v=5eq-9M7WZ1w> (12.04.2013).

<sup>7</sup> Ebd., S. 126f.

<sup>8</sup> Vgl. Gronau.

<sup>9</sup> Vojna, „Palace Revolution“, Video, farbig, Ton, 2‘11“, [http://www.youtube.com/watch?v=Ue\\_Wd2AjKAI](http://www.youtube.com/watch?v=Ue_Wd2AjKAI) (12-09.2013).

<sup>10</sup> Vgl. Chernov, Sergey: „Officials Drop Charges Against Voina Activist“, in *The St. Petersburg Times* 19.10.2011; Holm, Kerstin: „Petersburger Revolte“, in *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 22.12.2010; o.A.: „Bënsi pomogaet Vojne“ (Banksy hilft Vojna), in *openspace.ru* 11.12.2010, <http://www.openspace.ru/news/details/19138/> (12.09.2013).

<sup>11</sup> Pussy Riot, „Punk-Gebet“, Video, farbig, Ton, 1‘53“, <http://www.youtube.com/watch?v=GCasuaAczKY> (12.09.2013).

<sup>12</sup> Vgl. „Obvintel’noe zaključenie po delu Pussy Riot po obvineniju Nadeždy Tolokonnikovoj“ (Anklageschrift im Fall Pussy Riot gegen Nadežda Tolokonnikova), Moskau 24.07.2012, S. 36, 62.

<sup>13</sup> O.A.: „Patriarchija RPC prosit privleč’ k ugolovnoj otvetstvennosti žurnalistov, osveščavšich pank-moleben gruppy Pussy Riot v Chrame Christa Spasitelja“ (Das Patriarchat der Russisch Orthodoxen Kirche bittet, jene Journalisten, die über den Punk-Gottesdienst von Pussy Riot in der Christ-Erlöser-Kathedrale berichtet haben, zur juristischen Verantwortung zu ziehen), in *novajagazeta.ru* 18.03.2012, <http://www.novajagazeta.ru/news/55108.html> (28.10.2013): „кошунственный акт вандализма“.

<sup>14</sup> „Wie frei sind Richter in Russland und China?“, in *Die Welt*, 8. August 2012.

<sup>15</sup> Anna Matveeva: „Petr Pavlenskij: ‚Protoe peresetschenie vertikal’ju uzhe mozhet rassmatrivat’sja kak oskorblenie very‘“, in *artchronika.ru* 24.07.2012.

<sup>16</sup> „Peterburgskij chudozhnik obmotalsja koljutschej provolokoj“, in *archives.colta.ru* 3.05.2013.

---

<sup>17</sup> Vgl. Rustamova 2014.

<sup>18</sup> „Zajavlenie Petra Pavlenskogo v svjazi s akciej na Kransoj ploschtschadi“, in grani.ru 22.10.2013.

<sup>19</sup> „Chudozhnik Pavlenskij otrezal sebe motschku ucha v institute imeni Serbskogo“, in tvrain.ru 10.10.2014.

<sup>20</sup> Gutov 2010, 44: „[Н]а тихий голос никто не обращает внимание, если хочешь, чтобы услышали, то делается в жестком стиле, с целью привлечения общественного внимания к проблеме.“